

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Hermann HESSE

Briefe

EDITION

- 17-1** *Die Briefe* / Hermann Hesse. Hrsg. von Volker Michels. - Berlin : Suhrkamp. - 21 cm
[#2699]
Bd. 4. 1924 - 1932 ; "Ich bin ein Mensch des Werdens und der Wandlungen". - 1. Aufl. - 2016. - 751 S. - ISBN 978-3-518-42566-4 : EUR 48.00

Der vierte Band,¹ bislang der umfangreichste der durch Volker Michels höchst sachkundig betreuten Briefedition,² enthält genau 450 Briefe und Karten sowie einen Gedichtbrief (Nr. 123, betitelt *Steppenwolfs Heimkehr*). Wichtige neue Korrespondenzpartner und -partnerinnen sind hinzugekommen, darunter: die Kunsthistorikerin Ninon Dolbin, die 1931 Hesses dritte und letzte Ehefrau wurde; die Malerin und Graphikerin Annemarie Hennings, eine Tochter der von ihm sehr geschätzten Schriftstellerin Emmy (Ball-)Hennings;³ der Kulturjournalist Heinrich Wiegand, neben Hugo Ball der vorzüglichste Hesse-Kenner (von dem es eine neue Textauswahl⁴ gibt);

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1100369139/04>

² Zuletzt Bd. 3. 1916 - 1923 : "Eine Bresche ins Dunkel der Zeit!". - 1. Aufl. - 2015. - 668 S. - ISBN 978-3-518-42458-2 : EUR 39.95. - **IFB 15-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz432720642rez-1.pdf>

³ Von ihr erscheint eine Werkausgabe im Wallstein-Verlag: *Gefängnis. Das graue Haus. Das Haus im Schatten* / Emmy Hennings. Hrsg. und kommentiert von Christa Baumberger und Nicola Behrmann. Unter Mitarbeit von Simone Sumpf. Mit einem Nachwort von Christa Baumberger. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2015. - 576 S. ; 20 cm. - (Hennings, Emmy: Werke und Briefe ; [1]). - ISBN 978-3-8353-1834-2 : EUR 24.90 [#5154]. - *Das Brandmal. Das Ewige Lied* / Emmy Hennings. Hrsg. und kommentiert von Nicola Behrmann und Christa Baumberger. Unter Mitarbeit von Simone Sumpf. Mit einem Nachwort von Nicola Baumberger. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 507 S. ; 20 cm. - (Hennings, Emmy: Werke und Briefe ; [2]). - ISBN 978-3-8353-3040-5 : EUR 24.90 [#5153]. - Rez. **IFB 17-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8254>

⁴ *Am schmalen Rande eines wüsten Abgrunds* : gesammelte Publizistik 1924 - 1933 / Heinrich Wiegand. Hrsg. von Klaus Pezold. - Leipzig : Lehmann, 2012. -

ferner namhafte Persönlichkeiten wie Hans Fallada, Alfred Kubin, Manès Sperber, Kurt Tucholsky und andere mehr. Und nicht zuletzt galt es abermals, Antworten auf Leserzuschriften einzubeziehen. Außerdem konnten erst kürzlich wiedergefundene Briefe Hesses an seinen Verleger Samuel Fischer und dessen Frau Hedwig berücksichtigt werden, soweit sie „bisher zugänglich wurde[n]“ (S. 724). Weder aus dieser Stelle des Nachwortes vom Herausgeber noch aus einer anderen seiner Erläuterungen geht hervor, ob es sich dabei um Erstdrucke handelt, wie überhaupt die Angabe der Druckvorlagen leider nicht zu den Editionsprinzipien der Ausgabe gehört.

Der Zeitraum des vorliegenden Bandes, 1924 - 1932, umfaßt wechselvolle, krisenreiche Jahre für den Wahlschweizer Hesse wie für sein Herkunftsland Deutschland. Beider Entwicklungen erfolgen gegenläufig; während Hesses Privatleben sich entscheidend durch die ebenso einfühlsame wie selbstlose Partnerschaft Frau Ninons konsolidiert, steuert die Weimarer Republik unaufhaltsam der Katastrophe in Gestalt der nationalsozialistischen Diktatur zu. Das alles findet in den Briefen beredten Ausdruck. Sie enthalten auch vieles weniger Bekannte über den prominenten, jedoch von den deutschen Rechten zunehmend angefeindeten humanistischen Autor.

Das Jahr 1924 schien glücklich zu beginnen. Hesse schloß seine zweite – indes nur drei Jahre bestehende – Ehe mit der viel jüngeren Sängerin Ruth Wenger. Aber bereits am 10. März schrieb er seiner Schwester Adele, er fange „das Leben nicht so gern wieder an“ (S. 710) – nämlich nach einem Suizidversuch. Fortan äußert er mehrfach gegenüber vertrauten Korrespondenzpartnern Lebensüberdruß und Selbstmordgedanken. Denn außer Eheproblemen plagten ihn Finanznöte im Gefolge der Inflation, Krankheiten, Depressionen. Sie überschatteten seinen – ihm durch Medienrummel ohnehin verleideten – 50. Geburtstag. Hinzu kam der Verlust von Freunden, so vor allem der kurz nach dem Jubiläum eingetretene Tod von Hugo Ball, über dessen Begräbnis Hesse berichtet hat (S. 295 - 296; es gibt übrigens eine viel ausführlichere, Hesse jedoch nicht erwähnende Briefschilderung von Balls Witwe an Carl Sternheim, abschriftlich überliefert im Tagebuch seiner Frau⁵).

Ärztliche Behandlungen, einschließlich Psychoanalyse, gehörten zu Hesses Alltag. Ihnen rückte er nach wie vor eine erprobte Selbsttherapie zur Seite: sein Schreiben, Malen und Aquarellieren. Er habe sich, so heißt es Mitte 1932, „stets [...] geklammert [...] an die Freuden des Produzierens“ (S. 602). Neben **Steppenwolf** (1927) und **Narziß und Goldmund** (1930), den beiden Hauptwerken des Bandzeitraums, entstanden zwei Gedichtbände und **Die Morgenlandfahrt** (1932). Wiederholt hat der Briefschreiber eine trotz aller Neuansätze bestehende innere Einheit der Resultate jenes Produzierens herausgestellt und betont: daß „mein literarischer Weg völlig ge-

428 S. - ISBN 978-3-942473-12-5 : EUR 24.90. - Michels nennt diesen Titel S. 99, Anm. 1, wobei sich die Druckfehler „Rand“ und „Lahmstedt“ eingeschlichen haben.

⁵ **Tagebücher 1903 - 1971** / Thea Sternheim. Hrsg. und ausgew. von Thomas Ehrsam und Regula Wyss. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 2. 1925 - 1936. - 2011. - 744 S. : Ill. - Hier S. 105 - 109. - ISBN 978-3-8353-0748-3.

rade und folgerichtig“ (S. 224), „daß in meinem Sein und Denken zwar Sturm und Entwicklung, aber nie ein Bruch gewesen ist“ (S. 296).

Keinen unerheblichen Platz nehmen in den vorliegenden Briefen politische Äußerungen ein. Da Hesse durch den Verlauf des (Ersten) Weltkrieges politisch sensibilisiert worden war, beobachtete er die gesellschaftlichen Nachkriegsentwicklungen, besonders in der Weimarer Republik, zunehmend kritisch, wie exemplarisch sein Briefwechsel mit Heinrich Wiegand⁶ zeigt. Ein Schlüsselbekenntnis über Kern und Eigenart seiner Position enthält folgende Äußerung von 1932 an Alfred Kubin (S. 576): „Ich bin in Gedanken so links wie der linke Bolschewik, und finde das Ergebnis der deutschen »Revolution« [...] zum Speien. Aber in meinen eigentlichen Gefühlen bin ich nicht Revolutionär, und halte nicht dafür, der Geist sei dem Menschen verliehen, damit die Proletarier Brot bekommen. Sie sollen es sich holen und meinetwegen dabei einige Handvoll Dicksäcke totschiessen, aber dies herbeizuführen, ist gewiß nicht, wie die kommunistischen Kritiker meinen, Aufgabe der Dichter und Literaten [...].“ Freilich war Hesse nicht nur kein Revolutionär, sondern auch kein aktiv politisch Engagierter wie etwa Heinrich Mann, weshalb er sich vielmehr Romain Rolland verbunden fühlte und einem Leser darlegte (S. 531): „Ich sehe jedoch keinerlei Möglichkeit, direkt einzugreifen. Ich muß [...] mich zu der Art von Arbeit wenden, die ich als die mir bestimmte empfinde, und die eigentlich eine rein künstlerische ist.“ Hesse daraus einen Vorwurf zu machen, wäre anmaßend. Nicht verschweigen aber läßt sich eine im August 1932 längst fatal gewordene Illusion, wenn nicht gar politische Naivität (S. 611): „Hitler, so gemein und dumm er scheint, ist vielleicht noch lange nicht das Übelste.“

Anmerknungsweise gegebene Sacherläuterungen und als *Anhang* zusammengefaßte Biogramme der Briefempfänger (samt einigen besonders aufschlußreichen Bezugsbriefen) bieten dem Leser hinlängliche Informationen für ein angemessenes Verständnis. Ein etwas knapp ausgefallenes *Nachwort* beleuchtet dezent Hauptmomente des biographisch problemgefüllten Zeitraums 1924 - 1932, wobei auch angedeutet wird, daß Hesse sich vor seiner dritten Verheiratung „bei einem befreundeten Chirurgen einer Vasektomie“ unterzog (S. 721). Gebührende Würdigung widerfährt der getreulichen Fürsorge und den vielfältigen Hilfeleistungen Frau Ninons. Kurze Feststellungen gibt es zur Bedeutung der beiden Romane. Im **Steppenwolf** habe Hesse „schonungsloser und experimentierfreudiger“ denn je „den Zusammenhang zwischen Individual- und Zeitneurose ausgeleuchtet“ (S. 717). **Narziß und Goldmund** sei „ein Kontrastprogramm“ (S. 719) zur chauvinistischen Gegenwart. Aber schon Carl von Ossietzky beispielsweise hat das in einem größeren Zusammenhang weniger positiv gesehen, als er auf die „herzlich schlechte Presse“ zu Feuchtwangers Roman **Erfolg** reagierte und befand: „Inzwischen ist die Romantik eingebrochen [...]. Die soziale Anklage sinkt im Kurs, die Aktien von Narciss & Goldmund steigen.“⁷ Anders als

⁶ **Briefwechsel mit Heinrich Wiegand** : 1924 - 1934 / Hermann Hesse. [Hrsg. von Klaus Pezold.] - Berlin ; Weimar : Aufbau-Verlag, 1978. - 511 S.

⁷ **Sämtliche Schriften** / Carl von Ossietzky. Hrsg. von Werner Boldt [...]. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt. - Bd. 5. 1929 - 1930. - 1994. S. 473 und 474.

Hesses Leben und Schaffen wird seine insgesamt doch sehr kritische Sicht auf die gesellschaftspolitischen Entwicklungen der zwanziger Jahre von Michels nicht näher betrachtet.

Fast beiläufig hält das Nachwort am Ende, wo von den neu aufgefundenen Briefen an den Verleger Fischer die Rede ist, die sehr erfreuliche Nachricht bereit, die vor 1924 geschriebenen dieser Briefe seien „für eine Nachlese vorgesehen“ (S. 724), also wahrscheinlich für den Schluß- oder vielleicht auch für einen Supplementband der Edition.

Wolfgang Albrecht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8264>